

Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich bin fassungslos über die Unkenntnis der Personen, die an dem Entwurf dieser Bildungsreform mitgewirkt haben. Die Vorstellung, dass ALLE Kinder in Regelschulen integrierbar sind, kann nur in Unwissenheit davon entstanden sein, mit welchen Kindern in den ZIS gearbeitet wird.

Ich bin seit über 30 Jahren als Sonderpädagogin tätig. Mehr als 20 Jahre arbeite ich in der Schule für körperbehinderte Kinder. Hier werden die Kinder entsprechend ihrem Entwicklungsstand unterrichtet und sie bekommen zusätzliche Betreuung von PhysiotherapeutInnen, ErgotherapeutInnen, SpracheillehrerInnen sowie ein vielfältiges Angebot von zusätzlichen Möglichkeiten, die in einer Regelschule nicht geboten werden können (z.B. Hippotherapie, therapeutisches Schwimmen, arbeiten mittels unterstützter Kommunikation, Soezelen-Raum ; um nur einige zu nennen).

Selbstverständlich sollen geistig und sozial fitte, behinderte Kinder integrativ unterrichtet werden. Das geschieht auch jetzt schon in unseren Integrationsklassen der Volksschule, WMS und NMS.

Allerdings habe ich immer wieder die Erfahrung gemacht, dass diese Form des Unterrichts manche Kinder überfordert. Sie benötigen die Struktur der Kleingruppe, mehr Aufmerksamkeit und Einzelbetreuung als in der Regelklasse geboten werden kann. Viele SchülerInnen, die ich aus missglückter Integration in die Kleingruppe bekommen habe, konnten sich erst da entfalten und waren dann im Stande, Leistung zu erbringen, was vorher nicht möglich war.

Diesen Kindern würde mit der Abschaffung der ZIS die Möglichkeit auf individuelle Förderung genommen.

Besondere Bedenken habe ich bei der großen Gruppe von schwer geistig behinderten Kindern, in aus der öffentlichen Wahrnehmung weitgehend verdrängt wird. Natürlich gibt es auch bei dieser Gruppe der Kinder sehr große Unterschiede. Ich habe mit vielen Kindern gearbeitet, die mit Hilfe entsprechender Förderung – besonders im lebenspraktischen Bereich - die Schule als Personen verlassen haben, die sich selbst versorgen und einer Arbeit nachgehen können.

Meine Sorge gilt aber nicht diesen, sondern einer Gruppe von Kindern, die in der öffentlichen Wahrnehmung überhaupt nicht existiert: Kinder, die in basalen Förderklassen unterrichtet werden, Kinder, die stundenlang schreien,brummen, quietschen, unkontrolliert laut lachen, Kinder, die gegen Kästen,Fenster usw. trommeln oder schlagen, Kinder, die gegen sich selbst oder andere aggressiv sind und beißen, treten, schlagen,Kinder, die nicht selber essen können, die mit Windeln versorgt werden müssen und teilweise mit Exkrementen herumschmieren.....diese Liste ließe sich noch lange fortsetzen.

Mit dieser Aufzählung möchte ich verdeutlichen, dass es Kinder gibt, die sich nicht anpassen und in ein Regelschulsystem einfügen können. Einerseits würden sie ein ungestörtes, konzentriertes Arbeiten für die Regelschüler unmöglich machen. Andererseits hätten sie keine Chance auf Förderung oder Bildung, worauf doch ALLE Kinder ein Recht haben.

Sollte die Bildungsreform für solch nicht integrierbare Kinder vorgesehen haben, sie für nicht schulfähig zu erklären, so wäre das ein Rückschritt in der Behindertenpädagogik um mindestens 50 Jahre. Es widerspricht auch der Aussage, dass alle Kinder ein Recht auf Bildung haben und niemand ausgeschlossen werden darf.

In unserer Schule wird Inklusion gelebt wie kaum anderswo: Wir betreuen Kinder aus verschiedensten Herkunftsländern, mit allen Religionen, aus unterschiedlichsten sozialen

Schichten, mit verschieden starken Behinderungen – sowohl körperlich wie auch geistig -. Wir unterrichten nach unterschiedlichen Lehrplänen und fördern die Kinder gemeinsam in Integrationsklassen oder in Kleingruppen - je nach Fähigkeit und Belastbarkeit des Einzelnen. In jedem Fall wird die Art der Klasse und das Förderprogramm von den Bedürfnissen des Kindes bestimmt und auch immer wieder neu angepasst. Diese hohe Qualität, die auch nur durch die enge Zusammenarbeit der verschiedenen Berufsgruppen erreicht werden kann, ginge durch die Schließung der ZIS verloren.

Das Niveau in den Regelschulklassen muss zwangsläufig sinken. Die behinderten Kinder werden aufbewahrt und von unqualifizierten AssistenzlehrerInnen beaufsichtigt. Und einigen Kindern wird der Schulbesuch überhaupt verwehrt werden.

Um den Ansprüchen der Kinder mit BESONDEREN BEDÜRFNISSEN gerecht zu werden, bedarf es, wie der Name schon sagt, besonderer Maßnahmen und besonderer Einrichtungen. Das ist keine Diskriminierung oder Stigmatisierung, sondern das Erkennen und Respektieren der Realität. Wir helfen den Kindern nicht, indem wir die Behinderungen schönreden oder ignorieren. Wir müssen den Tatsachen ins Auge sehen und dann mit Hilfe der uns zur Verfügung stehenden Mittel und unseres Wissens in Zusammenarbeit mit Ärzten, Therapeuten und Psychologen das Beste für Kind und Eltern erreichen. Das ist respektvoller Umgang mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen! Im Mittelpunkt all unserer Bemühungen steht IMMER das Kind. Eine Betreuung, die so vielfältige Bedürfnisse abdecken kann, ist nur in einer besonderen Einrichtung möglich.

Ich hoffe, dass Sie diesen Entwurf der Bildungsreform nochmals zugunsten der Schwächsten in unserer Gesellschaft überdenken und für diese wenigen mit wirklich BESONDEREN BEDÜRFNISSEN eine besondere Regelung finden.

Hochachtungsvoll

Dagmar Räder
Sonderschuloberlehrerin